

Was liegt, das pickt

Sonja Starnberger bricht nach 14 Jahren Energieinstitut der Wirtschaft zu neuen Ufern auf. Im Interview mit ÖKO+ öffnet sie ihren faszinierenden KMU-Energieeffizienz-Erfahrungsschatz. Ihr Motto: Nütze Änderungen für Weichenstellungen.

Mag. Sonja Starnberger MSc, Jahrgang 1975, geborene Waldviertlerin, in Wien wohnhaft, zehnjähriger Sohn, schnupperte nach dem Betriebswirtschaftsstudium an der Universität Wien zunächst Startup-Luft in einem Windenergieunternehmen in Deutschland. Zurück in Österreich absolvierte sie den interdisziplinären Master-Lehrgang bei „Umwelt Management Austria“. Nach dessen Abschluss unterstützte sie im Jahr der Olympischen Spiele in Athen die dortige Außenhandelsstelle und widmete sich anschließend in der Außenwirtschaftsorganisation der WKÖ dem Schwerpunkt Umwelttechnik, bevor sie ins WKÖ-EU-Trainee-Programm umstieg und dabei auch eine Station in der Abteilung für Umwelt- und Energiepolitik absolvierte. Danach ging es für drei Jahre nach Brüssel, wo sie bei Eurochambres, dem Dachverband der Europäischen Wirtschaftskammern, europäische Wirtschaftsinteressen im Umwelt-Energiebereich vertrat und erste Erfahrungen mit EU-Projekten sammelte. 2009 stieg sie schließlich in das 2008 gegründete Energieinstitut der Wirtschaft (EIW) ein, das im Eigentum von WKÖ, IV, Fachverband Elektro- und Elektronik-Industrie und Arge Nachhaltigkeitsagenda steht. Ab 2017 leitete sie das EIW bis April 2023.



Foto: Karin Altamer

Mag. Sonja Starnberger MSc

ÖKO+: Liebe Sonja, fast 14 Jahre hast Du im von der WKÖ gegründeten Energieinstitut der Wirtschaft (EIW) gearbeitet, 6 Jahre davon hast Du es geleitet. Was für eine Veränderung steht bei Dir persönlich an?

Sonja Starnberger: Ich wechsle zu UIV Urban Innovation Vienna, der Klima- und Innovationsagentur der Stadt Wien und freue mich auf spannende neue Projekte dort. Für zukunftsfitte – also innovative, lebenswerte und klimaneutrale - Städte spielen Fragen rund um Mobilitätslösungen, Quartiersentwicklung, Digitalisierung, und eben auch nachhaltige Energienutzung und Klimaneutralität eine große Rolle. Die Tätigkeit wird für mich geographisch fokussierter mit dem Schwerpunkt Wien, dafür wird es thematisch etwas breiter, denn zu Fragestellungen rund um die nachhaltige Energienutzung in Unternehmen und das zukunftsfähige Energieversorgungssystem treten jetzt noch stärker Aspekte wie der Transformationsprozess städtischer Infrastruktur und Quartiere in Richtung Klimaneutralität in den Vordergrund.

Wenn Du die Augen schließt und in Dich hineinhorchst, was siehst Du als Deinen größten Erfolg im EIW?

Erfolge sind oft das Ergebnis von gutem Teamwork. Spontan fallen mir hier zwei EU-geförderte Projekte im Zusammenhang mit dem Lehrgang „EUREM – European Energy Manager“ ein, den die WKÖ schon seit 2004 in Österreich anbietet. Mit Hilfe der EU-Mittel konnten wir gemeinsam mit internationalen Partnern den EUREM nicht nur inhaltlich erweitern und mit neuen Lernformaten und Konferenzen Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch für viele Energiemanager:innen bieten, sondern

auch das Trainingskonzept in weiteren europäischen Ländern einführen. Dass beide Anträge, in deren Erstellung ich intensiv eingebunden war, eine Förderzusage erhalten haben, war ein tolles Erfolgserlebnis, besonders auch, weil damit viele Energieeffizienzmaßnahmen der neuen Kursteilnehmer:innen in ihren Betrieben ausgelöst wurden.

Was hat Dir unabhängig vom Erfolg am meisten Freude bereitet? Anders gefragt: Neben Deinem zehnjährigen Sohn, was ist Dein liebstes EIW-Kind?

(Lächelt). Eltern sollen ja nie sagen, welches von ihren Kindern sie bevorzugen. Aber eins der „EIW-Kinder“, die sehr viel Freude bereiten, ist das GREENFOODS-Training, das ungefähr gleichzeitig mit meinem Sohn aus der Taufe gehoben wurde. Unter der Leitung von AEE INTEC wurden im Rahmen eines EU-geförderten Projekts ein kompaktes, dreitägiges Praxisseminar und ein Branchenkonzept für Energieeffizienz und Integration Erneuerbarer in der Lebensmittelproduktion entwickelt. Diese Branche ist zwar weniger energieintensiv als Stahl oder Zement, bietet aber viele Potenziale zur Energieeffizienz und zur Nutzung erneuerbarer Energieträger, auch im Wärmebereich, da die benötigten Temperaturniveaus nicht ganz so hoch sind, und sie umfasst viele Unternehmen. Besonders schön ist, dass es uns hier - ähnlich wie beim EUREM - gelungen ist, gemeinsam mit AEE INTEC und anderen Kooperationspartnern das Training auch nach dem Auslaufen der EU-Förderung weiterhin durchzuführen, mittlerweile bereits neun Mal.

Sonja Starnberger im Interview mit ÖKO+



Wie hast Du die Mission des EIW verstanden bzw. dann als Chefin auch re-definiert?

Die Mission des EIW in Richtung Energieeffizienz, Erneuerbare und Klimaschutz ist in der Satzung grundgelegt. Mit dieser Ausrichtung konnte ich mich auch immer sehr gut identifizieren, da gab es also nichts zu re-definieren. Persönliche Vorlieben und aktuelle Entwicklungen haben aber natürlich einen Einfluss auf Arbeitsschwerpunkte innerhalb dieses sehr breiten Rahmens.

Der breite Strauß Eurer EIW-Aktivitäten, ein paar Highlights?

Eine der ersten Aktivitäten des EIW überhaupt war die Konzeption der vom Klima- und Energiefonds finanzierten Beratungsförderung „KMU-Energieeffizienz-Scheck“ und die Betreuung der Umsetzung, von Seminaren für die Beratenden bis zur anonymisierten Auswertung der Ergebnisse. Die Branchenkennzahlen, die aus dieser Analyse von mehreren hundert KMU-Scheck-Beratungen entstanden sind, und die öffentlich zur Verfügung stehen, sind immer noch gefragt. Dabei sind Branchen wie Bäckereien und Fleischereien, aber auch Kfz-Betriebe, Tischlereien, die Hotellerie und Gastronomie und Frisiersalons.

Von Zeit zu Zeit haben wir auch Befragungen bei Unternehmen durchgeführt, etwa zu den Hindernissen bei der Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen, und dazu, welche Unterstützung es braucht, um den Weg für solche Maßnahmen freizumachen.

Persönlich bin ich auch vom Thema Crowdfunding angetan, als innovative Finanzierungsform und Möglichkeit, viele Menschen an Energiewendeprojekten teilhaben zu lassen. Von Crowdfunding spricht man beispielsweise, wenn ein Supermarkt eine PV-Anlage auf seinem Dach installieren lässt, und ein Teil des Kapitals über viele kleine Beiträge von den Kund:innen oder anderen Interessierten aufgebracht wird. Diese bekommen dann dafür etwa Einkaufsgutscheine als „Zinsen“. Auch Brauereien, Weinbaubetriebe oder Hotels nutzen dieses Finanzierungstool, das gleichzeitig auch einen sympathischen Werbeeffekt hat. In der vom Klima- und Energiefonds finanzierten Broschüren-Reihe „Business for Climate“ haben wir zu Photovoltaik-Crowdfunding auch Beispiele aus der betrieblichen Praxis integriert. Das machen wir in vielen unserer Publikationen zu unterschiedlichen Themen, denn so werden engagierte Unternehmen vor den Vorhang geholt. Sie zeigen, dass es für viele Herausforderungen schon praxistaugliche Lösungen gibt, und inspirieren und ermutigen hoffentlich auch andere Betriebe.

Ein weiterer Aspekt ist, Informationen zu neuen Technologien, z.B. zur Nutzung von grünem Wasserstoff oder zu E-Fuels aufzubereiten und breit zugänglich zu



Sonja Starnberger „in Action“ unterwegs für das EIW

machen. In der Publikationsreihe „EIWInsights“ greifen wir immer wieder solche Themen auf. Eines war auch die Möglichkeiten für Unternehmen, ihre Flexibilität bei Stromverbrauch oder -erzeugung für den Regulenergiemarkt zur Verfügung zu stellen, der gebraucht wird, um das Stromnetz bei einer Frequenz um 50 Hertz zu halten, Stichwort Netzausgleich.

Zum letzten Punkt: Wie können Unternehmen beim Netzausgleich helfen?

In Zukunft wird es noch wichtiger als bisher, zu welchem Zeitpunkt Strom verbraucht wird, denn Stromerzeugung und Verbrauch müssen sich immer die Waage halten. Zu den mengenmäßig zunehmenden wetterabhängigen erneuerbaren Energieträgern wie Wind und Photovoltaik braucht es also auch flexible Pendanten für den Netzausgleich. Wenn unternehmenseigene Kraftwerke oder größere Aggregate wie Mahlwerke „auf Zuruf“ zu- oder abgeschaltet werden können, oder auch eine größere Zahl an Warmwasserboilern oder Wärmepumpen in Haushalten, oder wenn die Ladevorgänge von Elektroautos in den Garagen bei Bedarf für eine Weile unterbrochen werden können, tragen sie zu diesem Ausgleich bei. Damit dieses Zusammenspiel gut funktioniert, braucht es natürlich komplexe Steuerungsmechanismen und leistungsfähige intelligente Stromnetze – Stichwort „Smart Grids“, die der Schlüssel zum dezentralisierten Energiesystem sind. Hier entstehen mit den Energiegemeinschaften gerade neue Möglichkeiten der Kooperation, damit mehrere Akteure gemeinsam beispielsweise den Strom ihrer PV-Anlagen optimal ausnutzen können. Aber es braucht auch neue überregionale Leitungen, etwa um Windstrom von Norddeutschland in den Süden, oder innerhalb Österreichs von den Regionen mit vielen Wind- und PV-Anlagen dorthin zu bringen, wo er

verbraucht oder gespeichert werden kann. Stichwort Speicherung und Transport – hier eröffnet uns auch Wasserstoff, der längere Zeit gelagert und auch über das Gasnetz transportiert werden kann, zusätzliche Flexibilitätsoptionen.

Was ist das Wesentliche beim Energiesparen bzw. bei der Energieeffizienz, Deine drei „Points of Interest“?

Wichtig ist, jede ohnehin anstehende Veränderung – etwa den Umbau eines Gebäudes oder die Erneuerung einer Produktionsanlage – gleich als Gelegenheit zu nutzen, und sie daraufhin abzuklopfen, was in Richtung Energieeffizienz und Klimaschutz verbessert werden kann. Denn was liegt, das pickt. Nach einer größeren Investition werden die Anlagen oft jahre- wenn nicht jahrzehntelang in dieser Form weiter genutzt, und eine effizientere Technologie nachzurüsten ist oft aufwändiger, als wenn man sie gleich integriert hätte. Zweitens: das vorhandene große Beratungsangebot nutzen. Eine herstellerunabhängige Beratung kann mir helfen, die für meinen Fall vorteilhaftesten Technologien auszuwählen, und auch die richtige Reihenfolge der notwendigen Schritte festzulegen. Drittens sollte man bei Investitionsentscheidungen auch den Absicherungsaspekt berücksichtigen: Wenn mein Gebäude gut gedämmt ist oder die Produktionsanlage energieeffizient läuft, treffen mich Preisschwankungen weniger stark.

Wobei brauchen unsere Betriebe am meisten Hilfe?

Für alle Unternehmen ist ein positives Klima für den Wirtschaftsstandort ein wichtiger Faktor. Größere Investitionen in einen Standort – auch solche in Umweltschutzmaßnahmen – lassen sich leichter argumentieren, wenn das Land, die Region, der Standort politisch und wirtschaftlich sicher und langfristig attraktiv bleiben und eine Nachfrage nach umweltfreundlich hergestellten Produkten und Dienstleistungen gegeben ist. Auch die Verfügbarkeit von Fachkräften ist ein wichtiges Asset. Den internationalen Wettbewerb, in dem zahlreiche Branchen stehen, muss man bei politischen Entscheidungen mitbedenken. In vielen Weltregionen sind die Anforderungen hinsichtlich Klimaschutz noch nicht so hoch wie in Europa. Wenn wir unseren Betrieben die Latte hoch legen, müssen wir ihnen auch die Ausrüstung geben, damit sie die Aufgabe bewältigen und wettbewerbsfähig bleiben können. Zielgerichtete Unterstützungsprogramme für die Transformation und ein teilweiser Ausgleich der Mehrkosten, wie dies etwa in der Strompreiskompensation vorgesehen ist, sind sinnvoll, um Carbon Leakage zu vermeiden. Im besten Fall zeigen wir so, dass ein nachhaltiges, klimafreundliches Wirtschaftssystem attraktiv ist, und motivieren noch mehr internationale Partner, ebenfalls höhere Umweltziele zu setzen. Bei KMU kommt noch dazu, dass anders als in Großbetrieben oft keine oder zu wenige

hausinternen Fachleute für Energiethemen vorhanden sind. Hier spielen Beratungsförderungen, mit denen ich mir Expertise und Begleitung für geplante Maßnahmen beiziehen kann, eine wichtige Rolle. Und generell, je weniger Zeit man für Bürokratie aufwenden muss, desto mehr Zeit bleibt für die Entwicklung innovativer Ansätze.

Wozu kommt das meiste Feedback aus den Betrieben?

Sehr viel positives Feedback haben wir für das EIW-„Energie Effizienz Radar“ bekommen.

Die Initiative kam vom damaligen Umwelt- und Energiepolitik-Abteilungsleiter in der WKÖ, Stephan Schwarzer. Rasch nach der Einführung des Energieeffizienzgesetzes 2014 haben sich nämlich unterschiedliche Plattformen gebildet, die es ermöglicht haben, dass Energielieferanten umgesetzte und gut dokumentierte Energieeffizienzmaßnahmen kaufen und somit ihre Verpflichtung erfüllen konnten. Allerdings fehlte besonders zu Anfang ein Überblick über die verschiedenen Plattformen und Handelsmöglichkeiten und auch über die Bandbreite der Preise. Diese haben wir regelmäßig von den Austauschplattformen erhoben und gebündelt zur Verfügung gestellt, zusammen mit weiteren Informationen rund um das Energieeffizienzgesetz und andere Energiethemen. Nicht nur einmal hat jemand bei uns angerufen und gefragt, wann denn die nächste Ausgabe erscheint.

Bei welcher Art von Betrieben gibt es die höchsten Potenziale bei der Energieeffizienz?

Gerade in den besonders energieintensiven Branchen, die sehr hohe Verbräuche haben, ist die Energie naturgemäß schon seit langem als Kostenfaktor „auf dem Schirm“, dementsprechend wurden tendenziell auch schon viele Maßnahmen umgesetzt und Einsparungen realisiert bzw. geplant. In Sektoren, in denen die Energiekosten einen geringeren Anteil der Gesamtkosten ausmachen, schlummern wohl noch Potenziale. Hier hängt es vom jeweiligen Unternehmen ab, wie intensiv man sich schon mit der Thematik beschäftigt hat, und ob die Mittel da waren, in Einsparprojekte zu investieren. Ein Bereich, der uns insgesamt noch Effizienzgewinne bringen dürfte, ist eine verstärkte Kreislaufwirtschaft. Die Methoden der Abfalltrennung und auch der Verwertung unterschiedlicher Materialien haben sich stark verbessert, und so gibt es mehr und mehr Produkte, die mit einem Anteil rezyklierter Stoffe gefertigt werden, und wo das auch nachgefragt und beworben wird. Natürlich entsteht durch mehr Recycling auch ein Konkurrenzverhältnis zwischen stofflicher und energetischer Verwertung, und es ist wohl oft nicht trivial – aber sicher eine lohnende Aufgabe - die sinnvollsten Nutzungskaskaden herauszufinden: Wie oft können bestimmte Materialien recycelt werden und ab wann ist es gescheit, die nicht mehr nutzbaren Reste als Brennstoff oder in der Biogas-

anlage energetisch zu verwerten? Wie schlagen sich die notwendigen Transporte – finanziell und in Form von Treibhausgasemissionen – zu Buche? Welche Chancen bietet uns die Kreislaufwirtschaft darüber hinaus, Rohstoffe, die in Europa in der Natur kaum vorkommen, aus den Abfallströmen wiederzugewinnen und so unabhängiger von Importen zu werden? Die Digitalisierung kann bei diesen logistischen und Optimierungsfragen sicher auch einen positiven Beitrag leisten.

Wo siehst Du die größte Bedrohung für Österreichs Energiesystem?

Wir sind derzeit mit vielen potenziellen Bedrohungen konfrontiert, auf manche können wir als kleines Land nur reagieren, bzw. versuchen, uns bestmöglich zu wappnen. Die öffentliche Debatte rund um Klimathemen wird derzeit leider zum Teil recht polemisch geführt. Das verstellt den Blick auf das gut Funktionierende, die Gemeinsamkeiten. Betriebe werden von manchen als „die sind immer nur dagegen“ stigmatisiert. Darin sehe ich eine „hausgemachte“ Bedrohung, denn die sachliche, lösungsorientierte Auseinandersetzung, die wir brauchen, um ein resilientes und zukunftsfitte Energiesystem auf Schiene zu bringen, wird dadurch erschwert. Viele Unternehmen wollen klimaneutral werden, fragen sich aber, ob auch ausreichend klimaneutrale Energieträger verfügbar sein werden. Auch die Netze können nicht die Unternehmen alleine ausbauen. Hier müssen entsprechende Rahmenbedingungen gestaltet werden. Eine Wasserstoff-Infrastruktur ist aufzubauen und Genehmigungsverfahren für Energiewendeprojekte müssen schneller und einfacher werden. Die Energiewende wird man halt auch sehen, Stichwort Windparks. Wichtig ist ein konstruktiver Zugang aller Ebenen, Einzelpersonen, großer Unternehmen, KMU, Behörden, Politik und Gesellschaft. ●

Infos und Links:

- EIW-Homepage ([Link](#))
- Energie Effizienz Radar ([Link](#))
- GREENFOODS ([Link](#))
- Branchen-Kennzahlen und Energieeffizienztipps ([Link](#)).



Mag. Axel Steinsberg MSc (WKÖ)

axel.steinsberg@wko.at